

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 23

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachpfingsten-Predigt

Jahoh, misere Domine!
rufet recht laut hinauf zur Höh',
damit der Herr auf euer Weh
gnädig herab vom Himmel seh'.
Nicht Hofmannah und Nyprie,
nur mea culpa, o jeminé.

Ja, einmalls kamen zu Jesus Krippe
die heil'gen drei Kön'ge mit ihrer Sippe,
Chalper, Melcher und Balz genannt,
vom Morgen- und vom Abendland,
haben Jubellieder gesungen,
Myrrhen, Weihrauch und Gold gebrungen.
Sie leitete aus weiser Stern'
der Christen heil'ger Weihnachtstern,
der dazumal mit hellem Prangen
für alle Welt ist aufgegangen.

Aber heute, trauert ihr Srommen,
schauf wie die Kön'ge und Völker kommen.
Bringen zu Fuß, zu Koh und Wagen
Soldaten und Kanonen getragen.
Menschenrassen aus allen Zonen
morden sich in die Millionen,
spalten einander ihre Schädel,
fressen sich auf bis auf die Wedel.
Meint ihr vielleicht zu Gottes Ehr'?
Ja, Chabis, 's hat jeder sein Begehr.
Beim einen Revanche, beim andern der Meid,
beim dritten die Raubfucht, beim vierten der Schneid,
beim fünften aus Untreu' perfidia,
beim sechsten und hebten et cetera.

So wurde heuer Pfingsten gefeiert,
wie's Sankt Johannes hat prophezeitert,
mit seine apokalyptischen Keiler
vom Kriege, Hungersnot und so weiter.
Drum gehet in euch, ihr armen Tröpfe,
bestrauet mit Asche eure Köpfe,
tut Buße und klopset an eure Brust,
ihr Männlein und Weiblein, entfaget der Luft,
die immer zehret in eurem Saufam
— wenn ihr welche habet — fürchtbar grausam.
Ich weiß zwar, ich predige tauben Ohren,
ihr habt euch nie um die Kirche geschoren,
denn wenn etwelche zur Kirche kamen,
geschah's nur wegen der schönen Damen,
nicht wegen der Predigt, leider Gottes,
drum steht ihr am Rande des Bankrotttes.
Ihr solltet euch bis in den Erdsboden schamen,
Drum fahret zur Hölle, ihr Herren und Damen, Amen!
Papa



Srau Stadtrichter: Chömed Sie au ä so eng über,
wenn Sie a dä unrüll' Chrige
tenked, wo mr gar kes End
abgeht, sanderheitli sid les
d' Italiener ä na agfange
händ?

Herr Seusi: Das i grad in
ere Maßgebaltimmig sei,
chönni grad nid bihauple;
ist ä z'bigrise bi dene vern
innne Büstleggere, wo f' em
afangs uffstellid, und bi de
mittler Kugel scho g'essen ist,
vor mers nu ahauf.

Srau Stadtrichter: Es ist nu na en Trost für
eufere, daß 's Rauche au uffschlat, sie werded
dann z'lesse wol höre.

Herr Seusi: Serste gienglid mr dann glich na es
Sit lang zun Kasimöckenabstinnenzere, bivoir mr is
dä Gnuß liehtid la abhänke.

Srau Stadtrichter: Sie seitid nu vor dr Tubak-
monopolabstimmig 's Strauettimmrecht isühre, mr
weidid dann dene Mikontinnüggere d' Nöht scho
ihue und sab wettidmr ehne.

Herr Seusi: Es ist ä ebige eige, daß 's Manne-
volch bis zum Graf ue geude die leif Säumagd fett
galant si und umkehrt ludiert 's zart Geschlecht
Tag und Nacht nae, wie f' is ums leif Gnußil
chönd bringe, mit ä paar ehreverten Usnahme perse.

Srau Stadtrichter: Bänd Sie nid gleit ehre-
werte! Es Süpfi, en eisfellig, ist jedi, wo nid von
Ufang a, scho vor em Bööchsig, ihre Goldi ganz
churz bin Börrnere flicht; wemer ehne 's Bäsigli
nu ä dil lugg lat, ist mr bünfet und gstrählet, so
lang mr f' häi.

Herr Seusi: Bin Börrnere händ Sie gheit; diefäbne
händ allerdings, wo me'ne das cha mache, wo
Sie meined, Barhingege gits lef dann gloubi en
anderi Ornig im Sitweufche na em Chrieg i dere
Brangfche. Die, wo sid em leiften Augste ihri
Chöpf aneghebel händ, lönd sie gloubé nümé stach
la schmatere von ihme Thusehdelene, wenn f'
drei Stümpe wänd rauchte statt bloß zwoe.

Richtlinien

Es hat dem Sensor beliebt, unsere vorletzte Nummer zu konfiszieren; es hat ihm aber nicht beliebt, uns zu sagen warum. Ja, es hat ihm bis dato nicht einmal beliebt, uns von der Angelegenheit Mitteilung zu machen. Nun, wir wollen rücksichtslos sein und annehmen, daß so ein biederes Amtschimmelchen zu uns unterwegs ist. Da die Amtschimmel in Seldwyla, wie bekannt sein dürfte, eine Gangart für Trab halten, die man anderswo Langsamkeit nennen würde, ist anzunehmen, daß es nicht viel länger als ein Vierteljahr gehen wird, bis wir in der Lage sein werden, unsern verehrten Freunden über diese Angelegenheit Mitteilung zu machen.

Vorläufig sind wir aufs Machen angewiesen. Und da vorauszusetzen ist, daß man uns eine Zertrümmerung unserer eigenössigen Neutralität vorzuwerfen versuchen wird, wollen wir reumütig und zerknirscht zu unserer heimischen Politik zurückkehren. Sie ist zwar für, so geistreiche und gebildete Menschen, wie unsere verehrten Leser, nicht immer und in jedem Sinn geneßbar. Denn der Umstand, daß jeder Besenbinder und Seifensieder Seldwylas nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich in die heimliche Politik hineinzumengen, verleihet ihr etwas so Biederes und langweiliges (vom Geistesreichtum gar nicht zu reden), daß man sich in der Regel mit Wonne darum herum drückt — wenn man das fertig bringt.

Immerhin ist zu bemerken, daß wir in den verschiedenen Auflagen Seldwylas eine ansehnliche Reihe von Stadt-, Kantons-, Regierungs- und Nationalräten aufzuweisen haben, die sich in beachtenswerten Dummheiten und in possierlichen Bocksprüngen in so ausgiebiger Weise gütlich tut, daß es sich wohl verlohnt, sich dieser Herrschaften etwas wohlwollender anzunehmen. Allerdings — mit der Zeit werden sie, aus Mangel an geistigem Eigentum, fast immer langweilig. So wird es denn in der Aufgabe unserer Mitarbeiter liegen, diese lokalen Feldentaten mit dem nötigen Mindestmaß an Geißt und Grazie zu dekorieren. Wir sind in dieser Hinsicht bis zum Adamsapfel angefüllt mit einem blindwütigen Sutrauen und im übrigen so guter Hoffnung, daß die Geistesgeburten nur so an das Tageslicht sprudeln.

Unsere verehrten Leser aber (die weiblichen und männlichen) werden sehen, daß Seldwyla noch immer reich an kleinen Sensationsföndchen ist, die bloß in würdiger Weise ins richtige Lampenlicht gesetzt werden müssen, um über die Maßen possierlich und unterhaltam zu sein.

Nicht zu vergessen, daß wir in unserm verehrten Sensor einen neuen Mitarbeiter gewonnen haben, dem wir die humorvollsten Selten abzugewinnen suchen werden.

So wollen wir denn, bis sich die Nachbarn zur Genüge gegenseitig totgeschossen haben, ein beschauliches, nach innen gewendetes Dasein führen und uns gegenseitig auf alle denk- und auffindbaren Sumormöglichkeiten hin beaugapfeln.

Wir empfehlen uns! Die Redaktion.

Und ich lachte mich halb tot...

Es steht eine Stadt, wo viele alte Brunnen plätschern, wo aus allen Sensoren Teppiche von roten Blumen hängen, wo in windstillen Nächten, wenn der Mond über dem göttlichen Münster wandelt, unter den Lauben die Sagengefalten längt versunkener Jahrhunderte wieder lebendig werden, wo Meister Peh das Wappen hütet, die Stadt an der schäumenden Aare — Bern.

In einer silberklaren Sommernacht lag sie mir zu Süßen. Ich war mehrere Tage im Gelände gewesen und hatte nun die Laune, hier oben den Sonnenaufgang abzuwarten. Die Berge hielten weiße Gletscherfahnen und die Wälder ringsum dampften wie erhitzte Pferde. Das Mittelalter mit seinen romantischen Winkelzügen, mit seinen spitzen Giebeln und angeklebten Erkern und großartige Paläste der neuesten Zeit grüßten freundlich hinauf.

Und unter mir schliefen hundertaufend Menschen, französischer, deutscher, italienischer und rätoromanischer Sprache, den sicheren, ruhigen Schlaf der Verträglichkeit.

„Die Welt ist so schön,“ fuhr es mir durch das Hirn. Während der Osten seine Vorbereitungen zum Sonnenaufgang traf und der Mond zusehends bleicher wurde, pilgerte ich weiter. In einem Bauernhaus drängte sich meinen Blicken ein fahles Plakat auf, Kriegsmobilmachung!

„Ach, Unfinn, ich werde mich verschaut haben; die Luftschiff war sicher anders,“ sagte ich zu mir nach innen. „Westeuropa ist doch kein Balkan.“

Und als sich dann hinter dem Sinfleraarhorn der Himmel öffnete, und der junge Tag seinen Einzug hielt, und die vergoldete Kuppel des Parlamentsgebäudes unter den glühenden Küssen zu brennen anging, als ich die Menschen unten in der erwachenden Stadt wie sorglose Ameisen durch die Straßen huschen sah, und als die Stimmen der Sonntagsglocken erklangen, da war ich überzeugt.

Wie hatte ich nur so verkehrt denken können! Weiß Gott, warum man immer das Tollste annimmt und das Naheliegende ob des Unmöglichsten vergißt! „Zimmer zu vermieten“, Kiesgrube zu verkaufen“ oder so etwas ähnliches wird auf dem Plakat gestanden haben.

Und ich lachte und lachte über meine Einfalt, und ich lachte mich halb tot.
Rudolf Gjilchka

Neutralität

Einst sang ich von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutdampfende Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs; noch mancher kampffrohe Kantus stieg, und lange brauchte es, bis ich schwieg. Ich sang mit Begeisterung und Heldenmut, wie man's zur Friedenszeit wohl tut. Jetzt — bin so fromm ich, wie ein Lamm, so weich und lind, wie ein Schwämm, hülle mich in sorgliches Schweigen, tu' mich nach allen Seiten verneigen. Ist ein Nachbar auch noch so schlecht, sage ich freundlich: du hast recht, sage zum andern: recht hast auch du, und der dritte und vierte und fünfte dazu, ob ihr verletzt auch Treue und Glauben, nichts kann meine Achtung und Liebe euch rauben, was immer ihr tut, mir ist's egal — ich bin neutral.

Doch wenn der Krieg ein Ende genommen und der holde Friede wiedergekommen, lang' ich, als ahnenstolzer Mann, den Singsang wieder von vorne an, singe von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutrünstige Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs. Ich singe begeistert, mit Heldenmut, wie man's im Frieden wohl so tut, was Ur-Urgroßvater als Knabe gesungen, da wir's zu Neuem noch nicht gebrungen. Sobald jedoch wer kriegen will, dann schweige ich fein wieder still, dieweil und sintemal ich bin neutral.

6. 6.

Briefkasten der Redaktion



A. K. in Uster. Besten Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen. Die Elemente des Sensors sollen überhaupt bei der Konfiskation sehr dilettantenhaft vorgegangen sein. Nun, mit der Zeit werden sie's schon lernen. S. B. in St. Gallen. Was? Krach machen sollen wir? Wo wir im Grunde genommen so froh sein können, daß der hohe Herr sich in diesen schlechten Seiten die Mühe nahm, für uns Reklame zu machen? M. S. ing. in Zürich 2. Eigentümlich, daß Sie die „einfeltige Haltung“ des Nebelwallers erst bemerkt haben, nachdem der Sensor gehandelt hat. Wenn Sie wenigstens einen halben Tag früher zu dieser Erkenntnis gekommen wären! Dann wären wenigstens wir überzeugt davon gewesen, daß Sie eine eigene Meinung haben. Die Meinung des Sensors zu haben, ist ein Luxus, den sich jeder Spießer leisten kann.

Redaktion: Paul Altbeur.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 50. Ch. Banaccia, Apoth. Gené
In allen Apotheken KEFOL verhanden.